

## Von Gott geleitet

Er hat selbst große Brüche in seinem Leben verkraftet und hat sich schließlich auf Gottes Hand eingelassen. Heute arbeitet er in der Kirche und gründete ein ambitioniertes Flüchtlingsprojekt, das Breitenwirkung zeigt.

Helga Rachl bat Dietmar Böhmer zum Gespräch im Park.

*Als Kurator in Voitsberg haben Sie einige Umbrüche begleitet. Wie haben Sie diese erlebt?*

**Böhmer:**

Zu Beginn war ich eine Art „Quotenmann“. Das Presbyterium bestand aus sieben Frauen. Ich bin ja erst seit 2010 evangelisch, das war ein großer Schritt für mich. Durch die Erkrankung meiner Vorgängerin wurde ich praktisch über Nacht Kurator. Das Presbyterium hat mich aber wunderbar unterstützt, so sind wir gemeinsam mit den Herausforderungen - Familiengründung unserer Pfarrerin und damit dem Pfarrerwechsel - gut zurechtgekommen.

*Ein bewegter Start.*

**Böhmer:** Da kommt mir mein Naturell natürlich entgegen: Ich beschreite gerne Neuland. Und wir haben gute Unterstützung von anderen Pfarrgemeinden erhalten, auch von Lektorinnen und Lektoren, so dass jeden Sonntag ein Gottesdienst angeboten werden konnte.

*Wie würden Sie Ihre Gemeinde beschreiben?*

**Böhmer:** Die engsten Mitwirkenden sind sehr heterogen, mit ganz unterschiedlichen Biografien. Wir sind ja keine „spirituelle“ Gemeinde im herkömmlichen Sinn, bei uns liegt der Fokus auf „Gemeinschaft“. Das rührt auch daher, dass in unserer Gemeinde sehr viele Pendler wohnen, moderne Menschen, die eher erlebnisorientiert leben - man würde sie „Hedonisten“ nennen. Das mögen manche als schwierig betrachten, dennoch sind bei uns die Gottesdienstbesuche signifikant gestiegen.

*Wie führen wir eine Gemeinde in die heutige Zeit?*

**Böhmer:** Im letzten Jahr erreichten wir eine große öffentliche Aufmerksamkeit, vor allem durch neue Projekte und die damit verbundene Medienarbeit. Aber Zielsetzungen wie beispielsweise die Verdoppelung unserer aktiven Gemeindemitglieder, das sehe ich nicht. Ich sehe uns vielmehr auf dem Weg und denke mir: „Wo Gott mich hinstellt, da gehe ich hin!“. Ich habe also längst schon damit aufgehört, mir solche Ziele zu setzen, denn morgen kann ja schon wieder alles anders sein.

*Sie sind in einem Flüchtlingsprojekt engagiert und erfahren große Anerkennung durch die Politik?*

**Böhmer:** Wir sehen uns als Integrationsbegleiter. Es wurden in der Vergangenheit sehr viele Asylsuchende in Voitsberg untergebracht. So haben wir - vier Evangelische und zwei Nicht-Evangelische - uns zusammengetan. Inzwischen besteht das Kernteam aus 125 Personen, die den über 500 Asylsuchenden unter die Arme greifen. Die Verfahren dauern ja mitunter 14 Monate, in dieser Zeit dürfen sie nichts machen. Wie bieten verschiedene Kurse an: Deutsch, Rechte und Pflichten, Straßenverkehr. Und auch „Steirisch für Anfänger“.

### *Wie reagiert die Politik darauf?*

**Böhmer:** Leider mit wenig Unterstützung. Das Schöne aber ist, dass eine gute ökumenische Gemeinschaft zustande gekommen ist: Katholiken, Evangelische, und Adventisten arbeiten für die gemeinsame Sache. Beispielsweise werden Kleidungsstücke gesammelt und bei den Adventisten gelagert - so professionell, dass es wie in einer Boutique aussieht. Das diakonische Wirken führt zu einer hohen Identifikation mit der Evangelischen Kirche. Wie meinte Bonhoeffer: „Man muss dem Rad der Geschichte in die Speichen greifen“. Und somit: Die Politik kann nicht alle Probleme lösen, auch wir sind gefordert. - Und: Die Flüchtlinge sind nun mal da, man kann nicht nur zuschauen und nichts tun. Wir alle wollen in zehn, zwanzig Jahren noch in Frieden leben können. Alles, was jetzt versäumt wird, führt später zu großen Problemen. Interessant ist: Je größer der Druck von außen wird, umso mehr Leute wollen uns helfen. Auch Bilder und Berichte in den Medien wirken hier motivierend, etwas zu tun. Wir erinnern uns alle an das Bild des toten Vierjährigen am Strand.

### *Woher ziehen Sie Ihre hohe Motivation?*

**Böhmer:** Ich lebe nach der Devise „Trachte zuerst nach dem Reich Gottes“. Ich war katholisch, bin ausgetreten, dann evangelisch geworden. Ich bin fasziniert von der „schweren“ Geschichte, von der Aufgeklärtheit, der Freiheit, die gleichzeitig mit großer Verantwortung verbunden ist. Durch einen Bruch in meiner Biografie habe ich den Weg zu Gott gefunden. Völlig fertig mit mir und der Welt habe ich die Bibel gelesen und gesagt, wenn es dich gibt, Herrgott, dann zeig' dich. Es war etwa Eins in der Nacht, auf einmal ist es hell um mich geworden. Als ich die Augen öffnete, war es aber - wie um diese Zeit üblich - stockfinster. Das hat mich so tief beeindruckt, dass ich danach begonnen habe, die Heilige Schrift zu lesen. Als ich damals von Wien nach Hause gefahren bin, bin ich in Voitsberg gelandet und habe die evangelische Kirche dort gefunden. Gott hat mich dorthin gestellt. Vielleicht gelingt es mir, andere zu überzeugen, dass es einen Gott gibt.

### *Alles ist, so scheint es, im Umbruch. Wie gehen Sie persönlich damit um?*

**Böhmer:** In meinem Leben gab es große Umbrüche. Situationen, die mich sehr gefordert haben. Dadurch bin ich aber auch gewachsen. Vielleicht sollte jeder ein bis zwei Veränderungen in seinem Leben durchmachen. Dann relativiert sich Vieles. Ich urteile heute nicht mehr über Menschen. Jeder Mensch kann morgen ein anderer sein. Asylsuchende haben keine falsche Entscheidung getroffen: Sie hatten nur einfach das Pech, am falschen Ort auf die Welt gekommen zu sein.

### *Hauptberuflich arbeiten Sie im Kirchenbeitrag. Ein heikles Gebiet?*

**Böhmer:** Es ist tendenziell zu merken, dass den Menschen das Geld ausgeht. Da überlegt man zwei Mal, ob es für die Kirche sein soll. Der Kirchenbeitrag, das ist eine wichtige Solidarleistung: es ist gut, wenn jemand da ist, wenn man ihn braucht.